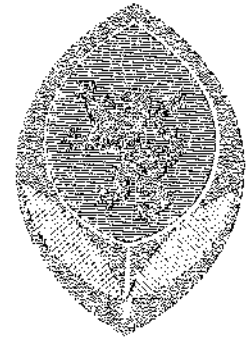


ZWECKVERBAND
NATURPARK
NASSAU



Erfassung des Goldammerbestandes (*Emberiza citrinella*)
auf ausgewählten Probeflächen im Naturpark Nassau

von Marco Haxel und Ursula Braun



Goldammer (*Emberiza citrinella*)

Foto: Archiv Naturpark Nassau

Nassau, im Juli 1999

Erfassung des Goldammerbestandes (*Emberiza citrinella*) auf ausgewählten Probestellen im Naturpark Nassau

Gliederung:

1. Einleitung

2. Biologie der Goldammer

2.1 Verbreitung

2.2 Aussehen

2.3 Gesang

2.4 Neststandort

3. Untersuchungsgebiete

3.1 Untersuchungsgebiet Ehrlich/Heidchen bei Nassau

3.2 Untersuchungsgebiet Feldfläche bei Geisig

4. Untersuchungsmethode

5. Ergebnisse

5.1 Untersuchungsgebiet Ehrlich/Heidchen bei Nassau

5.2 Untersuchungsgebiet Feldfläche bei Geisig

6. Diskussion

7. Schutzmaßnahmen

8. Literatur

1. Erhaltung

Die Goldammer war ursprünglich ein weitverbreiteter Vogel, der fast überall in Mitteleuropa in Offenlandbiotopen heimisch war. Mittlerweile aber ist er in manchen Regionen stark im Bestand rückläufig. Grund genug für den Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU), den kleinen Sänger mit der markanten Tonfolge im Reviergesang zum VOGEL DES JAHRES 1999 zu wählen.

Um sich ein Bild über die Gefährdung dieser Art im Naturpark Nassau machen zu können, wurde im Jahr 1999 ein Kartierungsprojekt zur Feststellung des Brutpaarbestandes zweier unterschiedlich strukturierter Probestflächen zum Vergleich gestartet.

Die Untersuchung wurde von dem Zivildienstleistenden des Naturparks Nassau, Marco Haxel, durchgeführt und von der Naturparkreferentin Ursula Braun betreut.

2. Biologie der Goldammer

2.1 Verbreitung

Die Goldammer hat ein großes Verbreitungsgebiet, das sich bis weit über die Grenzen Europas ausdehnt. Das Vorkommen erstreckt sich vom nördlichen Mittelmeergebiet bis zum Nordkap, von Westeuropa bis Sibirien und zu den mittelasiatischen Steppengebieten.

2.2 Aussehen

Das Männchen ist durch seine gelb-braune Gefiederfärbung unverkennbar, wobei besonders im Brutkleid der Kopf und die Brust goldgelb leuchten können. Weibchen und Jungvögel sind von unscheinbarer Färbung mit mehr Grau- und Grünönen und insgesamt stärkerer Streifung. Charakteristisch für alle Geschlechter und Kleider ist der rotbraune Bürzel, der die Goldammer von ihnen ansonsten oft sehr ähnlich aussehenden Verwandten, besonders von der Zaunammer, unterscheidet.

2.3 Gesang

Der Reviergesang des Männchens, ein schlichtes „didididäääh“, wird im Volksmund als „wie, wie hab' ich dich lieb“ gedeutet und prägt sich leicht ein.

2.4 Neststandort

Die Goldammer brütet in offener und halboffener abwechslungsreicher Landschaft mit Gehölzen und vielen Randlinien zwischen unterschiedlicher Vegetation. Sie baut ihr Nest aus trockenen Grashalmen und Blättern, wobei die Nestmulde mit feinerem Material ausgekleidet ist. Das Nest ist auf dem Boden in der Vegetation versteckt, wobei es vorzugsweise an Böschungen, unter niedrigen Büschen oder Grabbüschen zu finden ist. Manche Goldammer bauen ihr Nest auch in Dornenstrüchern oder Nadelgehölzen.

3. Untersuchungsgebiete

Beide Untersuchungsgebiete liegen im Naturpark Nassau. Der Naturpark Nassau gehört zu zwei Dritteln zum Rhein-Lahn-Kreis und zu einem Drittel zum Westerwaldkreis. Es handelt sich um eine Mittelgebirgslandschaft mit hohem Waldanteil, aber auch um landwirtschaftlich genutzte Flächen sowie Verkehrs- und Siedlungsbereiche.

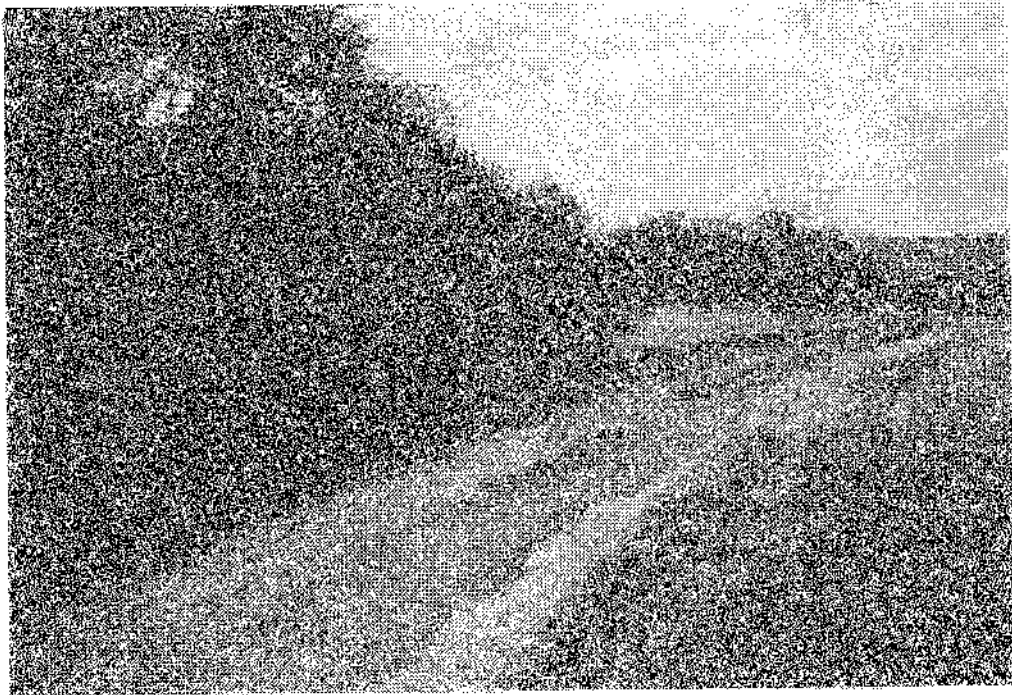
3.1 Untersuchungsgebiet Heidechen/Ehrlich bei Nassau

Die Gemarkungen Heidechen und Ehrlich liegen nordöstlich von Nassau auf einer landwirtschaftlich extensiv genutzten Hochfläche und gehören zum Naturraum des Unteren Lahntals im Bereich der Nassauer Talweitung. Der Ehrlich ist 45 ha, der offene Bereich des Heidechens 18 ha groß, was eine Gesamtfläche von 63 ha ergibt.

Der Jahresniederschlag beträgt 700 mm/Jahr, die durchschnittliche Lufttemperatur 8-9 Grad Celsius.

Während es sich bei dem Ehrlich um eine fast ebene Plateaufläche in 250-260 m Höhe handelt, steigt das Gelände am Heidechen nach Norden hin an, so dass südexponierte Flächen vorhanden sind.

Beide Flächen werden hauptsächlich als extensive Wiesen, Obstwiesen und Schafweiden genutzt und sind reich strukturiert. Alte und junge Hochstammobstbäume und Hecken gliedern die Landschaft. Aber auch Parzellen mit standortfremden Nadelgehölzen (vor allem: Weihnachtsbaumkulturen, teilweise durchwachsend) sind auf der gesamten Fläche verstreut. Im Bereich des Ehrlich sind noch wenige Feldflächen vorhanden, auf denen Futtermittelgetreide angebaut wird, sowie in beiden Gebieten eine geringe Anzahl eingezäunter Gärten.



Hecke entlang eines Feldweges am Heidehorn bei Nassau

Foto: Manfred Braun



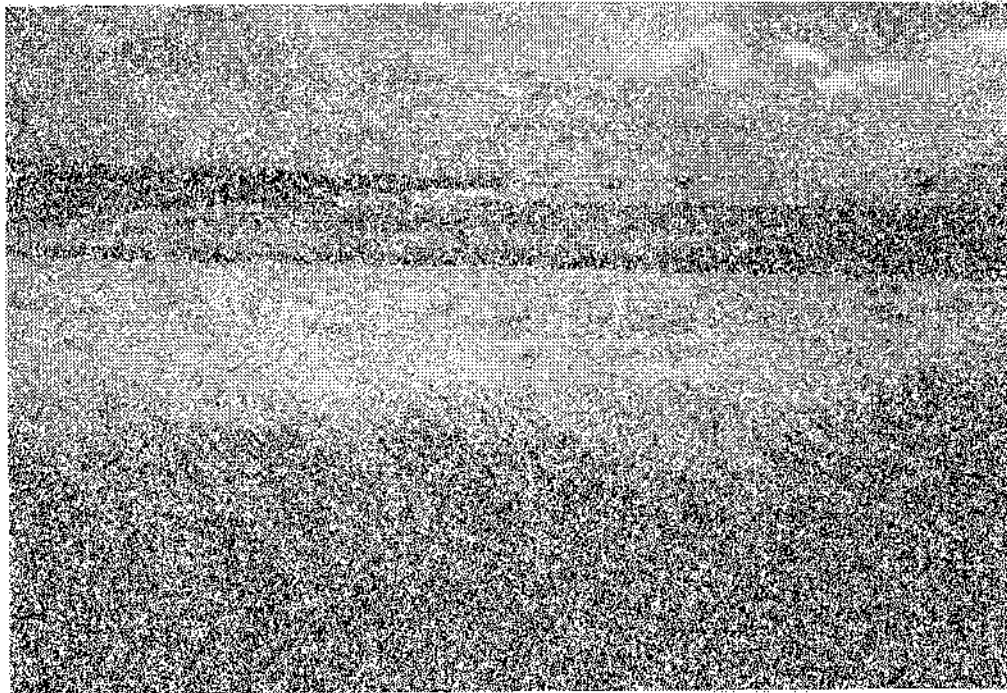
Weihnachtsbaumkultur auf dem Ehrlich bei Nassau

Foto: Manfred Braun

3.2 Untersuchungsgebiet Feldfließ bei Geisig

Die Fläche südlich und westlich von Geisig liegt in einer Höhe zwischen 235 m und 293 m und hat eine Größe von 169 ha. Sie gehört zum Naturraum des Westlichen Hintertaunus und befindet sich im Bereich der Mühlbachmulde. Der Jahresniederschlag beträgt 650-750 mm/Jahr, die durchschnittliche Lufttemperatur 7-8 Grad Celsius.

Es handelt sich um eine Offenlandschaft mit intensiv bewirtschafteten Feldern, wenigen Wiesen und Wegerandstreifen mit alten und jungen Obstbäumen, Viehweiden und wenigen Krautstreifen entlang von Gräben mit zum Teil vereinzelt Buschen.



Feldfläche bei Geisig

Foto: Manfred Brann

4. Untersuchungsmethode

Zwischen März und Juni 1999 wurde in drei Kartierungsgängen pro Gebiet versucht, die Anzahl der singenden Goldammermännchen zu erfassen und in einer Karte einzutragen. Dort, wo es sich um verpaarte Tiere handelte, wurde dies ebenfalls in der Karte vermerkt. Der Zeitaufwand für das Untersuchungsgebiet Ehrlich betrug 21 Stunden, bei einer durchschnittlichen Dauer von 3,33 Stunden pro 10 ha. Bei der Geisiger Feldfläche wurden insgesamt 15,9 Stunden und 1,42 Stunden pro 10 ha zur Kartierung benötigt.

5. Ergebnisse

In beiden Flächen fand die Untersuchung während der Phase der ersten Brut statt. Nester konnten keine gefunden werden. Bei der ersten Begehung im März wurden in Nassau und Geisig noch verschiedene Trupps der Goldammer, sogenannte Spätwintergesellschaften, mit bis zu 36 Tieren beobachtet.

5.1 Untersuchungsgebiet Ehrlich/Heidichen bei Nassau

Aufgrund der vielfältig strukturierten und dadurch unübersichtlichen Landschaft im Bereich des Heidichens und einem Teilbereich des Ehrlichs bei Nassau, war die Erfassung des Brutbestandes der Goldammer recht schwierig. Teilweise konnten auch mehrere Brutpaare während der Brutzeit auf einem Feld bei der Nahrungssuche zusammen beobachtet werden. Die Goldammer waren im Bereich von fast allen längeren Heckenstreifen und den Nadelholzpflanzungen festzustellen. Mehrere Brutpaare fanden sich am Waldrand.

Insgesamt konnten 31 singende Männchen festgestellt werden, das sind 4,92 Exemplare/10 ha. Glutz von Blotzheim (1997) gibt für eine extensiv genutzte Fläche bei Ammerbuch-Reusten W Tübingen in den Jahren 1979 und 1980 12,8 bzw. 10,5 Reviere/10 ha an, wobei die genaue Struktur nicht beschrieben ist.

In jüngeren Aufforstungen von Braunkohltagengebieten bei Kulkwitz W Leipzig wurden 12 singende Männchen/10 ha und auf einer 42 ha großen Ödlandfläche mit Besenginster, Himbeer- und Brombeergestrüpp bei Biehle 7,3 Bp/10 ha beobachtet (Glutz von Blotzheim, 1997).

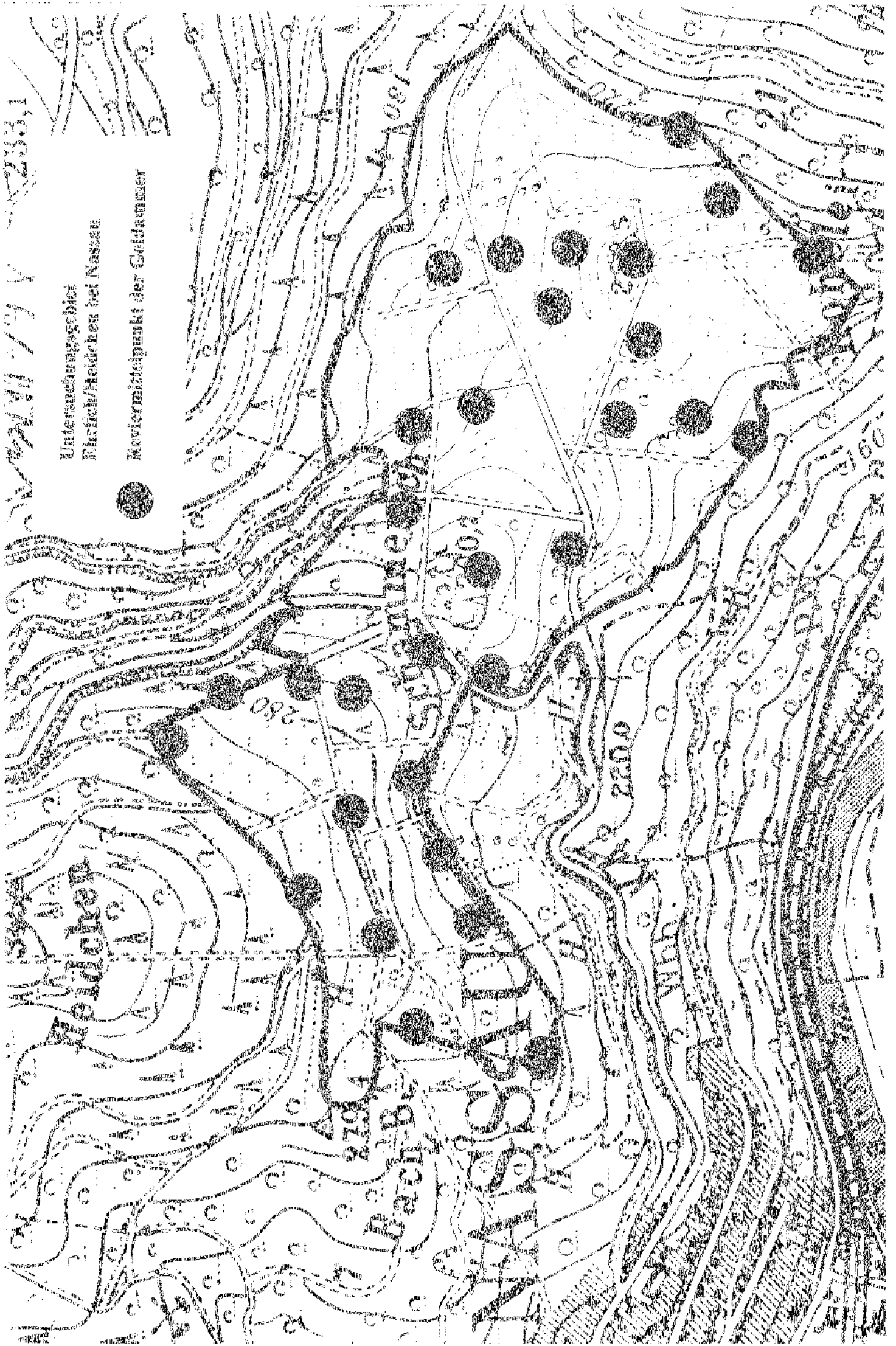
In einem ehemaligen südexponierten Weinbaugebiet W Nassau konnten in einem fortgeschrittenen Bruchstadium 5,6 Bp/10 ha und 10 Jahre später nach fortgeschrittener Verbuschung und Teilflächen mit Niederwaldcharakter nur noch 2,4 Bp/10 ha festgestellt werden (Braun, 1983). Die größte kleinflächige Dichte in kleinstrukturierten und aufgelassenen Weinbergen der Rhönhänge W Steinbach nennt Glutz von Blotzheim (1997) mit 20,8 Bp/10 ha.

5.2 Untersuchungsgebiet Feldfläche bei Geisig

Die intensiv genutzte Offenlandschaft zwischen Geisig und Dessighofen weist nur eine geringe Brutpaarzahl auf. Es konnten 7 singende Männchen festgestellt werden, was einer Zahl von 0,64 singenden Männchen/10 ha entspricht. Fünf Männchen waren sicher verpaart. Glutz von Blotzheim (1997) gibt für eine Siedlungslichteuntersuchung der Goldammer auf einer intensiv genutzten Agrarfläche bei Ammerbuch-Reusten W Tübingen in den Jahren 1979 und 1980 3,8 bzw. 3,3 Reviere/10 ha an. Die höchsten Siedlungsdichten auf Probeflächen in Deutschland in der „modernen“ Agrarlandschaft liegen nach Glutz von Blotzheim (1997) zwischen 2 und 4 Bp/10 ha. Ralf Hamann (1992) ermittelte bei einer Sommervogelkartierung in der Agrarlandschaft der Fellenz in Rheinland-Pfalz eine Anzahl von 6,7 Reviere/10 ha. Die Goldammer besiedelte hier Gebüsche, Einzelsträucher am Feldrand und Abbruchkanten ehemaliger Birnsgruben ebenso wie das Buschwerk am Rande der Eichen-Hainbuchenwäldchen.

1937 A. L. H. W. A. 2331

Untersuchungsgebiet
Rüsch/Meichen bei Nassau
Kontrollpunkt der Goldammer



Ceisyg

Untersuchungsgebiet
Kehlfische bei Ceisyg

Revisurmittelpunkt der Gekammer

Deisigkofen

Im Haselbühl

Im Jänkeren

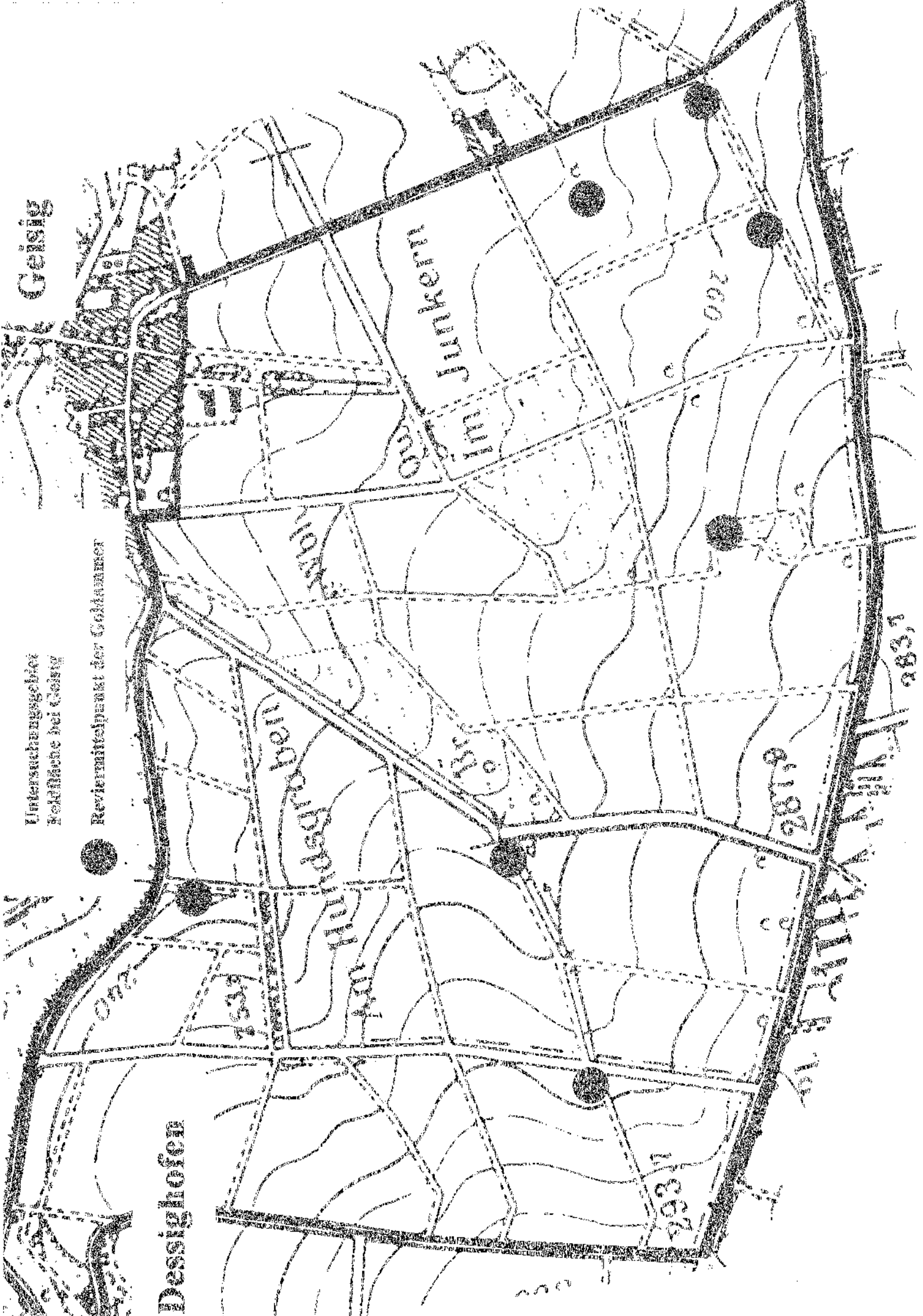
Im Bären

2619

260

2621

2637



an einer Stelle nutzte die Goldammer nach Bammerlin (1992) sogar eine grasbewachsene Wegböschung als Brutbiotop und einen Strommast als Singwarte.

Auffallend bei der Revierverteilung in der Feldfläche bei Geisig ist, dass städtische Brutpaare und singenden Männchen zum einen in einem Bereich in der Nähe des Aussiedlerhofes südlich Geisig in Flächen und Wegeseitenstreifen mit Obstbäumen, Gebüsch und Krautstreifen vorkamen, zum anderen in Wegeseitenstreifen mit einzelnen Büschen und Obstbäumen. Ein Brutpaar lebte in einer Viehweide.

6. Diskussion

Beim Vergleich beider Flächen wird die Auswirkung der unterschiedlichen Landschaftsstrukturen und der Bewirtschaftung im Hinblick auf die Neststandortwahl und Brutpaaranzahl der Art deutlich. Durch das zahlreiche Auftreten der Goldammer im Distrikt Ehrlich/Heidechen bei Nassau ist zu erkennen, dass das Vorhandensein von Heckenstreifen, Gebüsch, Streuobstwiesen, Weihnachtsbaumkulturen und extensiv beweideten Wiesen ausschlaggebend für eine hohe Siedlungsdichte und große Revieranzahl sein kann. Gleichzeitig stehen Wiesen und extensiv bewirtschaftete Felder mit Sämereien als Nahrungsgrundlage zur Verfügung.

Im Gegensatz dazu steht das geringe Vorkommen bei Geisig in intensiv genutzter Feldflur. Der fehlende Heckenbewuchs, kaum vorhandene Krautstreifen sowie die fortwährend starke Bewirtschaftung der Felder mit Einsatz von Düngemitteln und Bioziden sind vermutlich für die geringe Brutpaarzahl der Goldammer mit verantwortlich. Neben Strukturen für den Neststandort ist die Nahrungsgrundlage in Form von Sämereien nur beschränkt vorhanden. So ist auch zu erklären, dass fast die Hälfte der Reviere in einem kleinen Bereich mit Krautstreifen entlang des Weges, Büschen und Bäumen sowie einer Pferdeweide gefunden wurde. Außerhalb der Untersuchungsfläche, auf der gegenüberliegenden Wegseite, befindet sich ein landwirtschaftlich genutzter Aussiedlerhof. Es sind also sowohl Strukturen für den Neststandort als auch Sämereien als Nahrung vorhanden. Im Winter sind dort immer Goldammertrupps zu beobachten.

Geht man davon aus, daß der Naturpark Nassau bei einer Fläche von 590 km² zu 45% aus Offenlandflächen besteht, und nimmt eine durchschnittliche Anzahl von 2 BP/10 ha an, so ist von einem Bestand von 5000 – 7000 Brutpaaren der Goldammer im Naturpark Nassau auszugehen.

7. Schutzmaßnahmen

Um einen stabilen Bestand der Goldammer zu gewährleisten, wäre es erforderlich, größeres Augenmerk auf die Offenlandschaften zu richten.

Besonders in intensiv genutzten Feldlandschaften kann eine größere Strukturvielfalt zur Verbesserung des Lebensraumes für Goldammer beitragen. Notwendig sind Krautstreifen entlang von Gräben und Bächen, Krautstreifen mit einzelnen Büschen entlang von Feldwegen oder auch ungespritzte Ackerrandstreifen. Feldgehölze erhöhen ebenfalls die Strukturvielfalt. Stoppeläcker, die nicht direkt umgeackert werden, Rotationsbrachen sowie Brachflächen können der Goldammer als Körnerfresser ausreichend Nahrung bieten. Brachflächen enthalten gleichzeitig Strukturen, die als Neststandort dienen können.

8. Literatur

Bammerlin, Raif (1992):

Ergebnisse einer zweijährigen Sommervogelkartierung in der Agrarlandschaft der Pellenz (Rheinland-Pfalz),
Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beilage 7,
219 S., Landau

Braun, Manfred (1985):

Die Veränderung der Vogelswelt in einem ehemaligen Weinbaugebiet
(1975/1985)
Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz,
Bd. 4, Nr. 1, S. 38-46, Landau

Dahmen, F.W. & Kühnel (1973):

Entwicklungsplan Naturpark Nassau,
191 S., Montabaur

Glutz von Blotzheim, U. (1997):

Handbuch der Vögel Mitteleuropas,
Band 14/III, Wiesbaden

Anschrift:

Zweckverband Naturpark Nassau
Im Mühlbachtal 2
56373 Nassau